

Katalin Horn (Basel):

KLEIDER IM MÄRCHEN

Vortrag, gehalten am Kolloquium der
Schweizerischen Gesellschaft für Symbolforschung,
Zürich 1. September 2013

Kleid, Kleidung, Bekleidung ist multifunktionell: sie dient zum Schutz gegen die Witterung, zur Verhüllung und als Schmuck. Ihre mannigfaltigen Formen sind durch Klima, Sitte, Brauchtum, soziale Stellung, Kultur und Technik bedingt. Die Entwicklung der Kleidung unterliegt der Mode (Brockhaus). Ausser diesen Funktionen zeigt sie in vielen Fällen die Zugehörigkeit zu einer persönlichen, beruflichen oder kirchlichen Weltanschauung oder Gruppierung an, verrät den persönlichen Geschmack oder den Willen, etwas dar- oder zur Schau zu stellen.

Interessant und schön finde ich, dass ich mit meiner ungarischen Abstammung aus einer ungarischen Zeitschrift erfahren habe, woher der Kantonsname „Graubünden“ kommt. Die frühesten Angaben sollen aus dem 15.–16. Jahrhundert stammen. In dieser Zeit schrieb und sprach man in der Ostschweiz vom „grauen Bund“: Da für die mittelalterlichen Bauern die grauen Kleider obligatorisch waren, wurde das Grau auch zum Namensgeber für einige bäuerliche Bünde, und daher soll der Kantonsname „Graubünden“ kommen.

Waren für die mittelalterlichen Bauern graue Kleider das Übliche, wird die ungehorsame Heldin, statt bestraft zu werden, gerade mit wunderschönen Kleidern versehen: Im verbotenen kupfernen, silbernen, goldenen Wald kommt sie in den Besitz kupferner, silberner und goldener Blätter, aus denen Gewänder entstehen, welche ihr den Weg zum vornehmen Bräutigam ebnet.

Kleider kommen im Märchen selten aus einer Schneiderwerkstatt oder gar aus einer Modeboutique, sie sind öfter magischen Ursprungs: sie entstehen, wie oben, aus Blättern oder sie sind, wie z.B. in einem Märchen aus Mallorca, in drei Mandeln (!) versteckt. Wenn Aschenputtel dann auf einen Ball geht, zerschneidet sie die jeweiligen Mandeln, die sie von einer helfenden Dame erhalten hat: aus der ersten Mandel kommt ein rosenfarbiges, aus der zweiten ein rotes und aus der dritten ein himmelfarbenes Kleid hervor, das mit Gold bestickt ist. Das wunderbare Kleid, die wunderbaren Kleider der Heldin hängen eben nicht im Schrank oder in der Garderobe.

In einem Schweizer Märchen „hatten [die Eltern der Heldin] nichts hinterlassen, als nur ein wunderschönes, strahlendes Kleid. ... [Aschenputtel] aber versteckte sein schönes Kleid gleich anfangs unter einer Tanne.“ Wenn am Ort Musik und Tanz stattfanden, ging Aschenputtel, das als armseliges Mädchen sein Leben führte, „zu der Tanne hin, wusch sich ... und zog sein strahlendes Kleid an, und da war es eine wunderschöne Jungfrau. [Nach Musik und Tanz] legte es sein Kleid weg und machte sich Gesicht und Hände wieder rüsig...“

Noch märchenhafter sind die Kleider im ungarischen Märchen vom wipfellosen Baum, das belegen soll, dass „Kleider Leute machen“: János der Schweinehirt hört im Stall plötzlich den Taltosch [= Zauberpferd] zu ihm sprechen: „Lieber Herr, hier in meinem Ohr ist ein goldenes Gewand, leg es an und mache dich auf zur Messe. [...] Die Prinzessin war auch dort

[...] und sie gewann ihn lieb.“ Ähnlich geschieht es mit dem Demanten- und dem Silberkleid. [Ist hier wohl die Reihenfolge aus Rücksicht auf den Volkserzähler unlogisch belassen?]

Die Bedeutung des Kleides im Märchen zeigt sich sehr schön auch in der Tatsache, dass sich die Prinzessin in den Schweinehirt verliebt, wenn dieser in den wunderbaren Kleidern auftaucht, was er in seiner „Hirten-Uniform“ nie hätte erreichen können. Da müssen wir die Redewendung „Kleider machen Leute“ vielleicht abwandeln: „Kleider zeigen gelegentlich die wahre Persönlichkeit der Leute“. Das Kleid ist im Volksglauben gar ein Teil der Persönlichkeit und kann sogar seinen Träger vertreten. So sind auch die Prachtgewänder Mariae, der Mutter Jesu zu erklären: Auf vielen Bildern (so etwa auf dem Bild von Frans II. Francken, wo sie das Christkind auf dem Schoß hält) erscheint sie im roten Prachtskleid, umhüllt mit einem üppigen blau-seidenen Tuch. Ähnlich sind die Gewänder z.B. in den Darstellungen von Konrad Witz (um 1400 bis 1447).

Aber kehren wir zum Märchen zurück. Es ist bedeutend, dass während im wirklichen Leben das Kleid ein absolut kulturelles Objekt ist, ein wichtiger Bestandteil der Zivilisation, besteht im Märchen oft eine enge Beziehung zwischen Natur und Kleid. Das zeigt sich beispielweise in einem dänischen Volksmärchen: Mette Holzkäppchen, die Märchenheldin, ist auf der Flucht vor ihrer Stiefmutter. Ihre verstorbene Mutter erhebt sich aus dem Grab und weist sie in einen silbernen Wald. Mette kann der Versuchung nicht widerstehen und reißt ein silbernes Blatt von einem Baum, aus dem ein wunderschönes silbernes Kleid wird. „Dann ging es weiter des Weges [und sie kam] in den goldenen Wald ...“ Hier wird ein Blatt zu einem wunderschönen Goldkleide ...“ Dann ging es wieder weiter des Weges, bis sie in den diamantenen Wald kam; ... und auch hier [pflückte sie] ein Blättchen“, das „zu einem diamantenen Kleid“ wurde. Mette geht nun dreimal nacheinander im silbernen, im goldenen und im diamantenen Kleid in die Kirche und der König verliebt sich in sie – und sie leben noch heute wie die Aschenputtel aller Völker, denn Kleider machen Leute...

Sogar eine tierische Hülle kann wie ein Kleid aus- und angezogen werden: In einem griechischen Volksmärchen ist die Heldin eine Kröte. „Während [nun] der Königssohn bei seinem Vater war, wirtschaftete die Kröte im Hause. Sie stieg [...] aus ihrer Hülle heraus und war eine wunderschöne Prinzessin mit einem seidenen Hemd und schönen Kleidern; sie streifte die Ärmel auf, machte Feuer an, bereitete das Wildbret, deckte den Tisch, und setzte alle Speisen darauf, und danach schlüpfte sie in ihre Hülle und setzte sich in ihr Eckchen.“

Während im griechischen Märchen die Heldin in tierischer und menschlicher Gestalt existiert, wird ein italienisches Aschenputtel (Cenerentola) „in eine Eselshaut gehüllt“, da sie ihr Kleid dem Diener übergibt, der sie töten und ihre Kleider als Beweis dem König zeigen soll, und sie dafür vom Diener eine Eselshaut bekommt. Sie hat aber von drei Hexen eine kleine Rute und eine Nuss erhalten, und wenn sie auf den Ball gehen will, der vom Prinzen gegeben wird, muss sie nur „leicht mit der Rute an die Nuss“ schlagen. „Heraus kam ein Sternenkleid und Strümpfe und Schuhe und dazu eine Kutsche, die wurde von vier Pferden gezogen, [...] und sie fuhr zum Ball. [...] Am zweiten Tag kam aus der Nuss ein Sonnenkleid hervor [...] und der Prinz verliebte sich in sie“. „Am dritten Tag trug sie ein Mondkleid.“ Die Kleider haben hier also eine kosmische Bedeutung: es besteht eine enge Beziehung zwischen ihnen und den Himmelskörpern.

Wie sehr die Bekleidung, das Kleid ein zentrales Thema ist, zeigt die Tatsache, dass ihm in der Bibel ein wichtiges Kapitel gewidmet ist, dass es bei der Erschaffung des Menschen eine bedeutende Rolle spielt, wobei sogar Gott selber Hand anlegt: „Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei: ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. [...] Da liess Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. / Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm und brachte sie zu ihm. [...] / Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht. (1. Mose, 2) [Nach dem Sündenfall:] „Sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürze. (1. Mose, 3) [...] Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. (ebda)“. Wie wichtig das Thema des Kleides ist, wird daraus ersichtlich, dass sogar Gott selber die Kleider, die er geschaffen hat, dem ersten Menschenpaar anlegt...

Das Kleid hat im Volksmärchen oft eben mythische Bedeutung, so dass uns nicht überraschen darf, wenn beispielsweise in einem lettischen Märchen ein toter Vater dem Sohn dreimal eine Pfeife gibt, eine silberne, eine goldene und eine diamantene. Wenn er je auf die silberne Pfeife pfeift, bekommt er ein silbernes Pferd und silberne Kleider. Die goldene Pfeife ruft ein goldenes Pferd und der Held bekommt goldene Kleider. Und wenn Dummerchen schliesslich auf die diamantene Pfeife bläst, erscheint ein diamantenes Pferd und er bekommt diamantene Kleider. Und Kleider machen Leute: „Nun sah das Dummerchen wie ein richtiger Prinz aus“ ...

* * *

Fassen wir die wichtigsten Funktionen der Kleidung zusammen: Die primäre Funktion besteht im Schutz gegen das Klima: wir schützen uns vor Kälte und Hitze. Früher hatten Kleider (und haben teilweise heute noch) eine grosse Bedeutung für die Zugehörigkeit zu einer Klasse oder (heute vermehrt) zu einem Beruf. In der katholischen Religion haben Nonnen und Mönche verschiedene Ordenskleider. Weit profanere Zeichenfunktion haben die Kleider bzw. Kittel für Geschäfte. Man unterscheidet etwa zwischen den Angestellten von Migros-Läden und den Coop-Läden...

Aber jetzt sind wir schon allzu sehr ins Profane geraten, es ist höchste Zeit aufzuhören...